

JUGEND

1902 N°38



Maximilian Dreyer
Woldan
1900

Kleine Madonna

Kommst von den Bergen Du,
Leicht von den Zwergen Du,
Kleine Madonna Du,
Leuchtende Frau?
Flickst mit den Fingerlein
Glitzernden Sonnenschein
Mir in die Seele ein,
Duffest wie Thau.

All meine Schwere sinkt,
Weil mich Dein Hauch beschwingt,
Aus Deinen Augen winkt
Sonne mir zu;
Und diesen goldnen Schein
Leg mir ins Herz hinein,
Mach es von Sünden rein.
Süßliche Du.

Anton Lindner

Friedr. Adler (München)

Mondlicht

Das blasse Licht des vollen Mondes geistert
Durch's schlechtverhängte Fenster uns in's Zimmer.
Du schläfst. Die Kinder auch. Mir aber meistert
Der Magier der Nacht den Schlaf wie immer,
Und wachen Ohrs, das alles hört, ausfrägt
Und deutet, lieg ich. Unfre Kelt'ste leiht
Bermorrnem Traum, der sie durch Schrecken trägt,
Angstvollen Laut, richtet sich auf und schreit
Entsetzt einmal den Namen ihrer Schwester.
Ich ruf sie an: „Schlaf! Still! Dir träumt!“

Gleich weicht

Der böse Alp von ihr. — O diese Nester
Von Nachtgespenstern, die der Mond beschleicht
Und aufstört, Nester, eingebaut
In unserer Seelen abgelegene Ecken
Und Winkel, die uns zu betreten graut.
Wie still, unschuldig ruht auf unsern Decken
Das Licht des Mondes und ist doch voller Tücken.
Es ruht? Nein, wandelt. Dieses breite Band
Milchigen Lichtes seh ich weiterrücken,
Langsam. So tastet leise eine Hand,

Die Arges vorhat und behutsam gleitet,
Nach ihrem Raub. Nun schiebt das kalte Licht
Sich mählich auf dein Bett hinüber, breitet
Sich über deine Kissen. Dein Gesicht,
Fühlt es das Licht? Du rückst, weichst, kriechst
Ganz weg vor diesem Licht. Könnst' deinen Traum
Ich jetzt belauschen! Mit der Stirne liegst
Du eingewühlt in deines Kissens Flaum,
Wie weggeduckt vor diesem bösen Licht,
Das jetzt auf deinem schwarzen Scheitel lastet,
Schwer lastet. Du, wie leblos, rührst dich nicht.
So sitzt, vom Blick der Schlange schon betastet,
Der Vogel wie erstarrt, noch eh' der Schlund
Des giftigen Wurms ihn wegschluckt. Langsam läßt
Das Licht von dir. Und aus dem dunklen Grund
Des Grauens tauchst du auf. Noch geht gepreßt
Dein Athem, stockend. Doch du wendest wieder
Die Stirne nach oben. Dein Gesicht ist blaß,
Und einmal zucken deine feinen Lider,
Als würdest wach du, und du murmelst was.
Ich ruf. Ein Seufzer nur. „Annie!“ Kein Laut.
Mich fröstelt. Wenn nur erst der Morgen graut.

Gustav Falke



Pastorale

Charles Holroyd (Epsom)

Das Ekel

Von Henry F. Urban

Es wohnte im ersten Stockwerk. Nämlich das Ekel. Sein Name war Tim Sullivan — ein alter kranker Junggefelte von sechzig Jahren. Sullivan hatte ein bartloses, runzeliges Mopsesicht und einige gelbe Zähne. Auf dem kahlen Kopf trug er Sommer und Winter eine viel zu kleine, roth und weiß gestreifte Lawn-Tennis-Kappe. Das Haus, in dem er wohnte, gehörte ihm. Er hatte es mit dem Gelde erworben, das er als Stadtverordneter den Bürgern gestohlen hatte. Dieses Haus war ihm das Liebste, noch lieber als das Geld, das er durch den Verkauf verpantlichter Bieres und Whiskys erworben hatte. Warum hatte er dieses Geld in einem Hause angelegt? Weil er als Hausbesitzer die denkbar prachtvollste Gelegenheit hatte, ein Ekel zu sein und andere Leute zu ärgern. Er widmete sich dieser herrlichen Beschäftigung mit einer wahren Begeisterung. Wenn ein Miether ein Zimmer neu tapeziert haben wollte, schlug er es rundweg ab. Oder wenn er es tapezieren lassen mußte und der Miether eine grüne Tapete wünschte, so ließ er es roth tapezieren. Das Gas im Hause ließ er so spät wie möglich anstecken und so früh wie möglich wieder ausdrehen. Ueberdies hatte er in den Gängen und auf den Treppen Brenner mit den kleinsten Löchern anbringen lassen, damit die Flammen möglichst niedrig brannten. Die meiste Freude bereitete ihm aber der Winter-Anfang, wenn das Haus und die einzelnen Wohnungen mit Dampfheizung erwärmt werden mußten. Das schob er so lange wie möglich hinaus. Beschwerden der Miether hörte er mit glücklichem Lächeln an, versprach zu heizen und heizte nicht. Schlug aber die Witterung um und wurde wieder sommerlich, wie so oft in New-York im November und Dezember, dann ließ er heizen. In den Wohnungen herrschte dann, selbst wenn die

Heiz-Apparate abgedreht waren, eine entsetzliche Tropen-Temperatur, welche die Miether zur Verzweiflung brachte. In seinem Zimmer befand sich ein kleines Fenster, das öffnete sich nach dem sogenannten Luftschacht, der zwecks Zuführung von mehr Luft das ganze Haus vom Keller bis zum Dach durchlief. Wenn er das Fenster öffnete, so hörte er Alles, was in den oberen Zimmern am Luftschacht laut gesprochen wurde. Dort saß er mit Vorliebe und freute sich diebisch, so oft die Leute über die zu kalte oder zu heiße Wohnung fluchten. Dazu rauchte er seine gemeinen Zigarren, deren Gestank durch den Luftschacht den Miethern in die Wohnungen zog. Seine allerunangenehmste Eigenschaft war jedoch eine andere. Außer dem Luftschacht befand sich im Hause ein zweiter Schacht, in dem ein kleiner Aufzug lief. In diesen Aufzug thaten die Schlächter, Gemüsehändler, Delikatessenhändler und sonstige Geschäftsleute unten im Erdgeschoh die Einkäufe der Hausfrauen und zogen die Waaren dann nach der betreffenden Wohnung in die Höhe. Da war es nun ein köstlicher Zeitvertreib für Sullivan, der ja den ganzen Tag Nichts zu thun hatte, in seiner Wohnung an dem Aufzug zu stehen und aufzupassen, was Alles von unten in die Höhe kam. Wenn der Aufzug an seinem Stockwerk vorüber kam, so hielt er ihn an, besah und beroh Alles, guckte womöglich hinein und ließ es dann weitergehen. Die Miether protestirten und schimpften. Aber sie waren machtlos, denn das Ekel log, es wäre auch für ihn Etwas im Aufzug gewesen.

Man kann sich also unschwer vorstellen, welcher Jubel in Sullivans Hause herrschte, als es eines Tages bekannt wurde, daß das Ekel kaum den Sommer erleben würde. Sullivan war schon lange leidend. Das Leiden hatte sich verschlimmert und Dr. Weisbrot, sein Arzt, hatte es soeben Frau Mamie Lessler gesagt. Die runde Wittve Mamie Lessler mit den knallrothen Backen war Sullivans Wirthschafterin und zugleich Pflegerin. Ein reizendes Amt, wie man

sich denken kann. „Zuchthaus bei schwerer Arbeit muß ein Maskenball dagegen sein!“ pflegte Frau Lessler zu sagen, wenn von ihrer Thätigkeit die Rede war. An dem Nachmittag, an dem Dr. Weisbrot dem Ekel reinen Wein über seinen Zustand eingeschenkt hatte, war Frau Lessler's Küche von Miethern gefüllt. Man gratulierte Frau Lessler.

„Das wären also höchstens noch vier Monate!“ rechnete eine der Frauen aus. „Gott sei Dank! Hat Ihnen das Ekel denn was vermacht für die langjährige Piesackerei und Schinderei?“

Frau Lessler lachte sarkastisch: „Zwo! Das macht ihm ja grade Spaß, daß ich denke, ich kriegen was. Ein paar olle Möbel wird wohl Alles sein. Sein Nefse kriegt das Haus. Das ist ein netter Mensch. Er will mir die Hausmeisterstelle geben mit freier Wohnung. Die Hauptsache ist, daß das Ekel abtrakt. Länger hätt' ich's auch nicht ausgehalten, nein, ich hätte es nicht länger ausgehalten!“

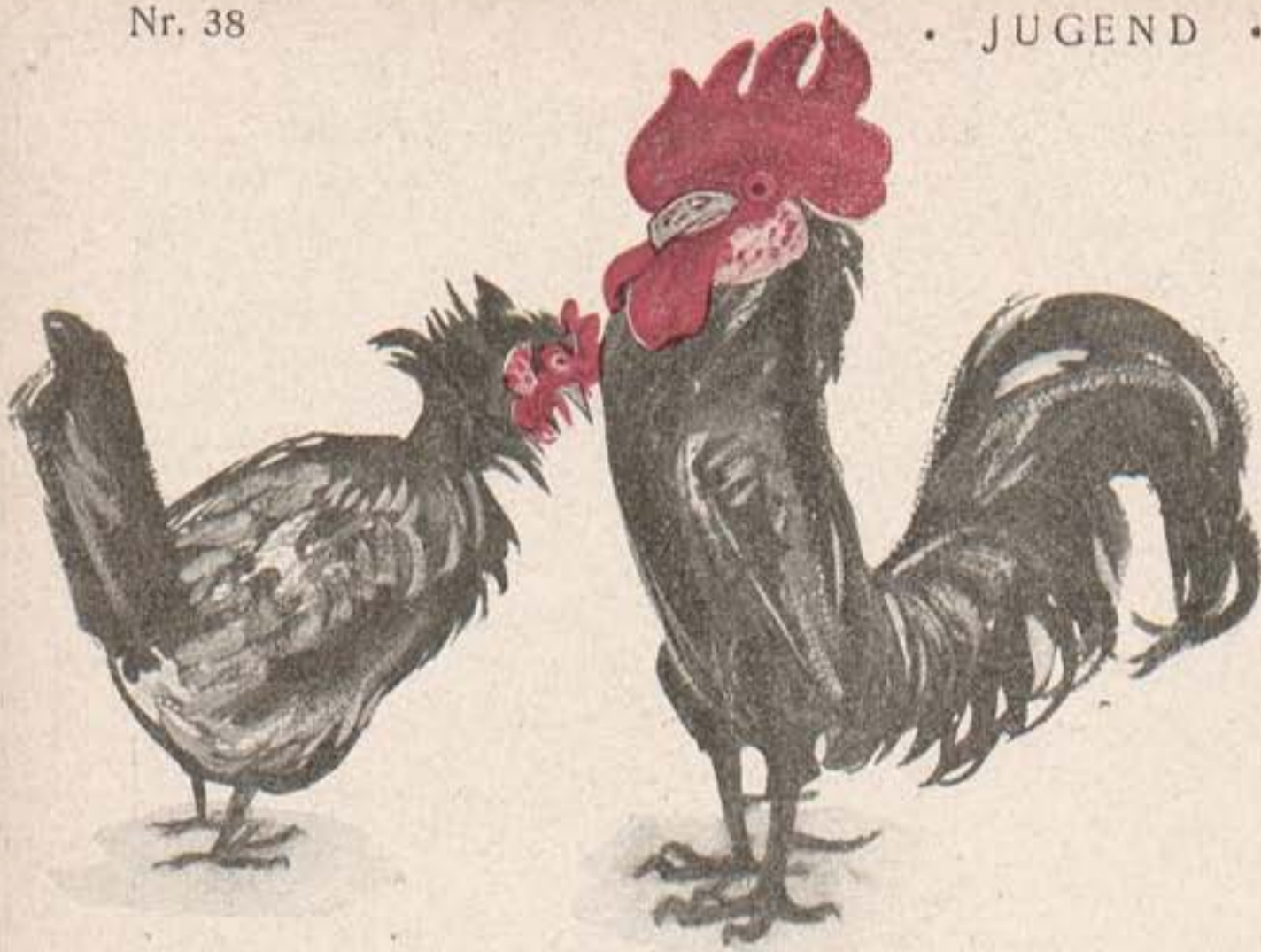
„Ich kann's mir denken, wie er Sie geschunden hat!“

„Oh — — glücklich, sage ich Ihnen. Jedes Stück Zucker zählt er. Und wenn ich ihm aus der Zeitung vorlas, mußte ich immer die Unglücksfälle vorlesen. Wenn Einer bankerott gemacht hatte oder vom Zweirad gefallen war oder Einer furchtbare Reile getriegt hatte, da rieb er sich die Hände und meckerte wie ein olles Ziegenbock, wie ein olles Ziegenbock meckerte er.“

Die Frauen schüttelten den Kopf und machten: „M-m! M-m! Ist es möglich?“ Grade wollte Frau Lessler noch ausführlicher werden, als die Glocke aus Tim Sullivans Zimmer erscholl.

„Das Ekel!“ sagte Frau Lessler. „Entschuldigen Sie mich!“ Und sie wackelte aus der Küche.

Als Frau Lessler eintrat, saß Sullivan in seinem bequemen Lehnstuhl am Luftschacht und rauchte eine seiner gemeinen Zigarren, von deren Gestank die Fliegen ohnmächtig wurden. Das Fenster zum Luftschacht war offen, damit der Zigarrengestank den andern Leuten wieder in die Wohnungen ziehen konnte.



M. Feldbauer (München)

Gardinenpredigt im Sühnerhof

Den ganzen Tag recht umeinanderpektakeln, d'Leut recht nerviös mach'n mit dein Ge-
kräh, und die andern Gockeln, deine leibeigenen Söhn', nig vergunna, dös kanna, du Pazi! —

„Mamie,“ sagte Sullivan und blies eine dicke, stänkerige Rauchwolke nach Frau Lessler hin, „also mit mir ist Nichts zu machen, meint der Doktor!“

„So?“ erwiderte die Frau und fächelte mit der Schürze den üblen Rauch von sich fort.

„Sie scheinen ganz vergnügt darüber zu sein, Mamie?“

„Wo denken Sie hin, Herr Sullivan? Ich verzog mein Gesicht nur so wegen des Rauchs.“

„Der Doktor gibt mir nur noch vier Monate, der Schafstopf. Nicht mal bis zum Herbst kann er's verlängern. Und Das will ein Doktor sein. Ich werde meinem Kesseln auf die Seele binden, daß er den Doktor mindestens ein Jahr lang auf die Bezahlung der Rechnung warten läßt. Uebrigens — ich wollte eine Tasse heiße Milch haben, Mamie.“

Frau Lessler verlieh das Bimmer, um die Milch zu besorgen. Von nun an hatte Sullivan nur den einen Gedanken, wie er seinen Mitmenschen in den bewußten vier Monaten das Leben noch so viel wie möglich vereckeln könnte. Vor Allem hatte er es auf Einen abgesehen. Das war Patrick Murphy, der Begräbnis-Direktor, wie er sich wohlklingender nannte. Murphy und Sullivan waren alte Bekannte schon von der Schule her. Die Politik hatte sie später zu Widersachern gemacht. Murphy war Republikaner, Sullivan Demokrat. Sie hatten sich oft als Kandidaten ihrer Partei um dasselbe Amt beworben und vor der Wahl in Versammlungen als Redner einander gehörig runtergeputzt. Sullivan zog dabei gewöhnlich den Kürzeren. Dreimal war er seinem Gegner unterlegen. Das hatte ihm Sullivan nie verziehen.

Einige Tage später, am Nachmittag, saß Sullivan wieder in seinem Lehnstuhl und rauchte eine seiner widerwärtigen Zigarren nahe dem Lustschacht, als es klopfte und Herr Murphy hereintrat. Murphy war wie immer ganz schwarz gekleidet. Er trug schwarze Hosen, sowie einen langen schwarzen Gehrock, der bis oben zugeknöpft war. Dazu trug er eine weiße Binde, schwarze Handschuhe und einen Cylinder. Sein Gesicht war immer sehr blaß und ernst, als ob er um einen theuren Verbliebenen trauere. Das that er aus Geschäfts-Rücksichten. Mund und Kinn waren ausrasirt. Der einzige Bartbestand bestand aus einem sorgfältig gepflegten Seitenbart. Sein Konkurrent Codran behauptete, Murphys Haar und Bart wären eigentlich roth, aber er färbte sie schwarz mit Rücksicht auf sein Geschäft. Er sprach immer sehr leise, mit einer gewissen trostreichen Milde.

„Wie geht's, Tim?“ sagte Murphy und stellte seinen Cylinder feierlich auf die Kommode. Dann

nahm er sich einen Stuhl. „Ich höre zu meinem Bedauern, daß Dein Befinden zu wünschen übrig läßt.“ Er griff in seine Tasche und steckte sich rasch eine Zigarre in sein Beileids-Gesicht, um zu verhüten, daß ihm Tim eine von seinen anböte. Murphy war wirklich ein ganz geriebener Junge.

„Es könnte besser gehen, Pat. Jedenfalls ist es außerordentlich nett von Dir, daß Du Dich persönlich nach mir erkundigst. Das ist so überaus freundschaftlich.“

Pat lächelte sanft und sagte: „Tim, das ist ja nicht der Rede werth!“ Er that, als merkte er den Hohn in Sullivans Worten nicht. „Was mich besonders betrübt, ist jedoch das Gerücht, Du würdest diesmal unsern alljährlichen Juli-Ausflug nach Shohola Glen nicht mitmachen können.“ Tim verzog sein Mops-Gesicht zu einem sauren Grinsen. „Der Hund!“ dachte er. „Er hat also auch die Sache mit den vier Monaten schon erfahren. Wie er Das umschreibt!“ Tim wußte ganz genau, worauf Murphy zusteuerte und ein herrlicher Einfall kam ihm, ein ganz herrlicher Einfall, wie er Murphy einen bösen Streich spielen konnte.

„Ja, ja, Pat!“ meinte er. „Mit dem Ausflug sieht's faul aus. Der Arzt hat mir höchstens noch vier Monate gegeben. Das wäre also ungefähr Jun. Es kann aber noch früher werden.“

„Das ist ärgerlich!“ erwiderte Pat und bekümmert fügte er hinzu: „Und ich hatte immer geglaubt, mich würde der Teufel zuerst holen, weil ich sein größerer Liebling wäre!“ Tim schluckte die bittere Pille. Dann meinte er giftig:

„Wahrscheinlich hat er nicht Kohlen genug für das Extra-Feuer, über dem er Dich schmoren will.“

„Scherz bei Seite, Tim! Du weißt, wir sind alte Freunde und natürlich wird es Dir ein angenehmer Gedanke sein, zu wissen, daß es Dein Freund Murphy ist, dem Du Dich auf Deinem letzten Gange anvertraust?“

Das Efel nahm die Zigarre aus dem Mund und stieß ein mederndes Gelächter aus.

„Mit andern Worten — Du willst das Geld an meinem Begräbnis verdienen.“

„Es wäre ein aufrichtiger Freundschafts-Beweis Deinerseits, Tim!“

„Sollst Du haben, Pat, sollst Du haben! Ich lege Alles vertrauensvoll in Deine Hände. Auf die Kosten soll's mir nicht ankommen. Alles hochsein, verstehst Du! Wir brauchen mindestens zwanzig Kutschen wegen der Mitglieder des Pocahontas-Clubs, aber elegant. Und nicht etwa die lausigen Kutscher mit alten grauen Jackets und alten braunen Derby-Hüten, oben grün vor Alter, oder gar einer

mit'n Strohhut auf, wie bei Holihan's Begräbnis. Dafür danke ich. Jeder Kutscher muß'n Cylinder haben und zwar einen anständigen. keine Beulen drin. Darauf mußt Du achten, Pat! Und jeder schwarze Glacé-Handschuhe, keine geplatzen, wo die Finger rausguden.“

„Ganz wie Du bestimmst, Tim. Dein Wunsch soll mir heilig sein!“

„Weil Du mehr dabei machst, Gassunte! Und dann den Gala-Wagen mit den weißen Federbüschen oben drauf und den silbernen Tauben.“

„Sehr wohl, Tim. Und die gute Stube, wo die Feierlichkeit abgehalten wird, willst Du natürlich stimmungsvoll dekorirt haben in Crepe und mit weißen Blumen und Lorbeer und Palmen?“

„Gewiß!“

„Und willst Du für den letzten Gang lieber einen Grad oder einen Schlafrock anziehen? Schlafrode sind jetzt sehr modern. Vor allem sind sie aber angebrachter. Man schläft doch nicht im Grad. Es sieht entsetzlich steif aus. Ein Schlafrock ist gemüthlicher und bequemer.“

„Schön — — nehmen wir einen Schlafrock. Den feinsten, den Du hast. Preis überlasse ich Dir.“

„Sehr schön. Aber ich will mir Das lieber notiren!“ Er holte ein schwarzes Notizbuch hervor, das einen schwarzen Bleistift hatte, blätterte darin und schrieb, indem er das Geschriebene zugleich verlas: „Tim Sullivan, Begräbnis erster Klasse. Gala-Wagen 20 elegante Kutschen. Kutscher alle in Schwarz, Cylinder, schwarze, heile Glacé-Handschuhe. Gute Stube dekorirt. Hocheleganter Schlafrock. — — Sehr schön! Das wird sehr fein werden. Ein gesellschaftliches Ereignis. Die Nachbarschaft wird Wochen lang davon sprechen. Und das letzte Ruhebett, Tim?“ Murphy gebrauchte immer dieses Wort, das so überaus anheimelnd und gemüthlich klang.

„Ja, das ist nun eine besondere Sache!“ sagte das Efel mit einem boshaften Grinsen. „Das wird nicht so leicht zu erledigen sein. Du weißt, wir Irländer sind darin kitzlig. Wozu soll man Das den Verwandten überlassen? Ich bin der Ansicht, daß der zu Begrabende dabei ebenfalls ein Wort mitzureden hat, so lange er überhaupt reden kann.“

„Sehr richtig!“ bemerkte Murphy salbungsvoll und leckte an seinem schwarzen Bleistift, um neue Notizen zu machen.

„Man probiert einen neuen Anzug an, man sieht sich ein neues Möbel an, das man kauft, zum Beispiel ein neues Bett. Ich will auch mein letztes Bett selber auswählen.“

„Wie soll ich Das verstehen?“

„Sehr einfach, Pat. Da mir das Treppensteigen verboten ist, kann ich nicht zu Dir kommen. So wirst Du die Güte haben, mir einige Deiner sogenannten letzten Ruhebetten hier in die Wohnung zu schaffen. Du hast ja genug auf Lager. Du bist ja zugleich Fabrikant.“

„Tim, Das ist eine sonderbare Zumuthung. Nie in meinem Leben —“

„Wenn Du nicht willst, läßt Du's bleiben. Charlie Codran thut's mit Vergnügen. Wir haben schon darüber gesprochen.“ Das wirkte. Charlie Codran war Murphys Konkurrent. So ein feines Geschäft dem Codran lassen? Niemals!

„Nun gut, wenn Du drauf bestehst. Aber es ist eine verfluchte —“ er biß sich auf die Lippen — „es ist eine harte Arbeit, Tim. Wann soll ich Dir einige Ruhebetten zeigen?“

„Gleich morgen, so gegen sieben Uhr Abends, wenn's dunkel wird — — wegen der neugierigen Idioten!“

„Schön — — Das wäre also vorläufig Alles. Ich danke Dir vielmals für den noblen Auftrag, Tim.“ Er reichte ihm die Hand, ergriß seinen Cylinder und empfahl sich. Draußen sagte er zu sich: „Dieses niederträchtige Efel! Das wird nett werden!“ Ihm ahnte Etwas. Drinnen rieb sich das Efel die Hände und sagte zu sich: „Warte nur, Du miserabler augenverdrehender Heuchler — — Dir soll bei dem noblen Auftrag noch übel werden!“

Am nächsten Abend fuhr Murphy bei Sullivan mit einem Wagen voll letzter Ruhebetten vor. Er hatte einen Gehilfen bei sich. Als sie mit dem ersten

Ruhebett oben anlangten, stand Frau Lessler auf der Treppe. Sie schlug die Hände zusammen und rief: „Nein, so Etwas! Ich dachte, es wäre ein schlechter Witz von Herrn Sullivan gewesen. Ist eine solche blödsinnige Geschichte möglich, ja, ist sie wirklich möglich?“

„Wie Sie sehen — — ja!“ sagte Murphy milde und trocknete sich den Schweiß von der Stirn, denn er hatte tapfer mitangefasst. „Machen Sie uns, bitte, die Thür auf!“ Frau Lessler öffnete die Thür zu Sullivan's Zimmer.

„Ach, da bist Du ja, Pat!“ rief Sullivan vergnügt, als Murphy mit dem Ruhebetto erschien und es behutsam auf den Boden stellte. „Sieht nicht übel aus. Was kostet das Ding?“

„Zweihundert Dollars, Tim. Cedernholz, silberne Griffe, innen Alles rosa Atlas, sehr vornehm und bequem. Du wirst Dir's dreimal überlegen, ehe Du dereinst der Aufstehungs-Posaune Folge leistest.“

So — — meinst Du? Nun — — versuchen wir's mal, wie ich mich darin ausnehme.“ Er erhob sich, unterstützt von Frau Lessler. Murphy und sein Gehilfe packten ihn und legten ihn behutsam in den Sarg. „Er sieht zu dumm aus mit seinem roth und weiß gestreiften Lawn-Tennis-Käppchen und der Zigarre im Munde!“ dachte Murphy.

„Wie sehe ich aus?“

„Sehr anständig, sehr würdig, Tim!“ sagte Murphy.

„Es kleidet Sie großartig, nein wie großartig es Sie kleidet, Herr Sullivan!“ sagte Frau Lessler voller Bewunderung. Sie setzte im Stillen hinzu: „Wenn er doch gleich drin bliebe!“

„Na, dann versuchen wir den nächsten!“ meinte das Gf. Man half ihm wieder heraus. Murphy und sein Gehilfe trollten sich und schleppten einen neuen Sarg hinauf. Er war aus Rosenholz, mit Ebenholz ausgelegt und hatte Goldverzierungen. Der gleiche Vorgang wiederholte sich, bis vier Säрге im Zimmer standen. Aber nun begann Sullivan zu mäkeln. Hier gefiel ihm die Farbe nicht, dort die innere Dekoration nicht, dann wieder der Metallbeschlag nicht, oder die Handschnitzerei, oder der Preis oder das Holz. Bald wollte er einen, der seitwärts aufgeklappt werden konnte, bald einen, der sich in der Mitte aufklappen ließ. Er wollte mehr sehen, Etwas aus Metall zum Beispiel, ehe er seine Auswahl traf. Murphy mußte in zwei Tagen wiederkommen und die Geschichte begann von Neuem. Für Murphy war es eine entsetzliche Arbeit, eine Folter. Es war keine Kleinigkeit, dieses Treppenauf und ab, besonders mit den schweren Metall-Särgen, dieses endlose Einpacken und Auspacken des gewichtigen Sullivans in dem kleinen Zimmer, das überhitzt war — — überhitzt auf besondere Anordnung Sullivans — — und angefüllt mit dem schauerhaften Gestank von Sullivans Zigarren. Murphy verlor rapide an Körpergewicht. Aber Sullivan ließ nicht locker. Er war bereit, 600 Dollars, 800 Dollars und mehr für sein letztes Ruhebett zu bezahlen. Der habgierige Murphy biß die Zähne zusammen und schleppte neue Säрге herbei und Sullivan lachte sich ins Häußchen. Wenn Murphy vor dem Hauie vorfuhr, versammelte sich eine Menschenmenge, die schlechte Witze über ihn machte. Aber er überhörte sie. Das ging so zwei Wochen lang, zu Sullivans unendlicher Wonne. Nur noch einen Abend, so hatte Sullivan ihn getrüftet, würde er zu kommen brauchen. Dann gedächte er endgiltig seine Wahl zu treffen. Er wollte noch einmal die beiden ganz feinen Mahagoni-Säрге mit Handschnitzerei und Goldverzierungen sehen für 1000 Dollars und für 1500 Dollars. Einen davon würde er



DIE SCHAUSPIELERIN GITANE

Ignacio Zuloaga (Madrid)

nehmen. Also kam Murphy abermals mit den beiden Gala-Särgen angefahren, hob den für 1500 Dollars vom Wagen und trug ihn schweigend und stöhnend die Treppe hinauf. Als er oben anlangte, kam ihm Frau Leffler sehr aufgeregt entgegen.

„Ach, Herr Murphy!“ sagte sie, „Sie kommen umsonst. Mit dem Gel — — mit Herrn Sullivan geht's zu Ende. Das Herz will nicht mehr. Der Doktor ist bei ihm und macht ein bedenkliches Gesicht, ein sehr bedenkliches Gesicht macht er.“

„Hm-hm!“ machte Murphy und pustete und pfliff wie eine Dampfmaschine, die den überflüssigen Dampf herausläßt. „Darf ich hinein?“

„Nein — — er soll nicht aufgeregt werden!“

„Na — — dann muß ich wieder abziehen!“ Er suchte Etwas in sich hinein, das nicht zu verstehen war. Dann sagte er: „Der arme Teufel! Er thut mir leid.“

Drinne im spärlich erleuchteten muffigen Schlafzimmer lag Sullivan halb bewußtlos im Bett. Doktor Weisbrot gab ihm Champagner und nahm eine Einspritzung von Strychnin vor, um das Herz zu stimulieren.

„Pat,“ flüsterte Sullivan, „ich nehme den für tausend Dollars. Und vergiß Das nicht mit den Cylindern und den Handschuhen und — und —“ Das Uebrige wurde übertönt von einem furchtbaren Gepolter auf der Treppe. Der Kranke riß die Augen auf.

„Was war Das? Doktor, sehen Sie nach, was Das war! Wahrscheinlich hat so ein verfluchter Miether —“

Aber noch ehe der Doktor nachsehen konnte, war schon Frau Leffler ins Zimmer gekommen.

„Herr Doktor, nein so was! Ein Unglück nach dem andern. Herr Murphy ist mit dem Sarg für 1500 Dollars die Treppe heruntergefallen. Alles in Stücke, der ganze schöne Sarg, der Herrn Sullivan so schön stand.“

„Häh!“ meckerte Sullivan im Bett. Der Doktor eruchte Frau Leffler, einen Augenblick bei Sullivan zu bleiben und eilte hinaus.

„Alles in Stücke — — der für fünfzehnhundert Dollars!“ schmunzelte Sullivan vor sich hin.

Der Doktor kam zurück.

„Und Murphy hat das linke Bein gebrochen!“ sagte er zu Frau Leffler. „Ich habe nach meinem Kollegen Ferguson geschickt.“

„Und Murphy hat das linke Bein gebrochen!“ wiederholte Sullivan verklärt. „Und Murphy — — und Murphy — —“

Dann schwieg er für immer. Aber ein glückliches Lächeln lag noch auf seinen häßlichen Zügen. Er war glücklich gestorben, vollkommen glücklich.

Musikanten-Trost

(Die alte verliebte Narrenweis.)

Was liegt am Musiziren,
Wenn Niemand leih' ein Ohr?
Hüpf' lieber auf allen Vieren,
Thät mich als Hanswurst zieren,
Statt hier zu stehn am Thor.
Ich weiß ja doch zu jeder Frist:
Was mir das Allerliebste — das
Allerschlimmste ist.

Was muß ich allweil singen,
Wenn ich ans Mäd'el denk?
's Herz thät mir zerpringen
Bei all' den bösen Dingen,
Wär' nicht des Sangs Geschenk.
So sing ich auch zu dieser Frist,
Weil mir die Allerschlimmste die Allerliebste ist.

Was auch die Leute meinen,
Mir ist es einerlei.
Vorbei all' Gram und Weinen,
Sing ich mein Lied der Einen,
Ein Lied süß wie der Mai.
Ich sing mir Trost zu jeder Frist:
Die Allererschlimmste mir ewig die
Liebste ist!

Michael Georg Conrad



Der neue Alexander

Junger Mediziner: „Donnerwetter, schon zwanzig Jahre, und noch nichts für die Sterblichkeit gethan!“

Zwei lehrsame Geschichtchen

Ein Charakter

Es war einmal ein Jüngling, dem passierte es, daß er sich in ein junges, bildhübsches Mädlein verschaute. Bald hernach versprach er ihm die Ehe. Des Jünglings Liebe aber wuchs beständig, und wenn er im Freundeskreis oder in Gesellschaft von seiner Liebsten sprach, dann leuchteten ihm die Augen, als wäre er der glücklichste Sterbliche unter der Sonne.

Als das ein ehemaliger Liebhaber des Mädchens erfuhr, da faßte ihn der Zorn, er ging stracks zu dem übersehligen Jüngling und enthüllte ihm Dinge über die Tugend seiner sich so engelhaft stellenden Braut, daß ein anderer sofort jede Beziehung mit der Heuchlerin abgebrochen hätte. Ein anderer! Aber unser Jüngling war eben nicht so wie die andern — er war ein Charakter! Er liebte das Mädchen mit jeder Faser seines Herzens, er kannte es nun schon volle drei Monate, ohne daß es ihm Grund zum geringsten Verdacht gegeben hätte — und nun sollte er das engelschöne Kind auf eine bloße Verdächtigung hin, die vielleicht nur der Racheakt eines Verschmähten sein mochte, verlassen? — Und er blieb ihr treu nach wie vor und in keinem seiner Worte, in keiner seiner Mienen ließ er ahnen, was er über die Tugend seiner Braut gehört hatte.

Als er aber eines Tages erfuhr, daß die erhoffte Mitgift nicht in der entsprechenden Höhe vorhanden sei, da zerriß es ihm das Herz — er verschwand und ward nicht mehr gesehen.

Der anhängliche Diener

Es war ein Herr, der hatte einen jungen Diener. Dieser Diener war die treueste, anhänglichste und pflichteifrigste Seele, die man sich denken kann. Der Herr verwendete ihn zu den härtesten und verantwortungsvollsten Arbeiten. Dabei zankte und seffierte er ihn bei jeder Gelegenheit in der rohesten Weise. Denn er war ein Graf und bereits



Schwäbisch

„Seppli, wie gohst mit d'r Riteri? Bish au z'früde mit D'm neu' Kößli?“

„He jo, 's isch e guete Gaul. Er hat numme'n ain fähler: er blibt nit unter aim.“

in den Jahren, da man das Podagra bekommt und mürrisch wird. Aber der Diener widersprach nicht und gehorchte willenlos. Ja, es kam vor, daß der Herr, wenn er durch einen Streit mit seiner jungen Gemahlin mißgestimmt war, die Peitsche nahm und ihn prügelte. Der Diener preßte die Lippen aufeinander, erinnerte sich seiner Pflicht und — gehorchte.

Wer immer es mitansah, wie schmähsch der junge Mensch von seinem Herrn behandelt wurde, der konnte es nicht begreifen, daß der Diener nicht längst schon auf und davongelaufen war. „Nein,“ erwiderte er denen, die ihm zu diesem Schritte riefen, „ich habe geschworen, ihm bis an mein Lebensende zu dienen — und diesen Schwur werde ich halten!“

— Und er blieb. —

Als aber der Herr eines Tages zu ungewohnter Stunde heimkehrte und seinen Diener in den Armen der jungen, schönen Frau Gräfin von dem reichbesetzten Dinertisch aufscheuchte, da riß dem Diener doch die Geduld — er verschwand und ward nicht mehr gesehen.

Trara

Instruktionsstunde

Der Herr Unteroffizier ertheilt Unterricht über das Gewehr und fragt: „Wie heißt das Innere des Laufes?“ Alle Rekruten machen äußerst intelligente Gesichter, aber keiner weiß die Frage zu beantworten. Endlich plagt der Herr Unteroffizier los: „Na, denn will ich es Euch nochmals sagen. Das Innere des Laufes nennt man die Seele und so an Seel'n habts Ihr auch, und wemms Ihr so dumm seid, dann gehört sie Euch herausgerissen und ums Maul geschlagen, Ihr Hammel, ihr g'scheerten!“

Was aus die Apferln wird!

(Zur Zeichnung von Walthar Georgi)

Wia d' alte Wabn no jung is gwest,
Da war's a saubers Leut,
Nothbadet war's und rund und fest —
G'rad's Anschau'n war a Freud!

Die Buam, die ham, bloß daß sie's seh'n,
Si' diamal schier darennt
Und ham's, die roth'n Backerln z'weg'n,
's Maschanskerapferl g'neunt.

Und wia ma's bei die Dbstbaam macht
Um Apf' oder Birn,
San I' auffkrezelt bei der Nacht
Zum Fensterl von der Dirn.

Und war die beste Hofen hin
Und kostat's G'nack und Süß —
Dös Apferl in der Kammer d'rin,
Dös war halt so viel süß!

Jetzt san — O mei! Die Zeit geht um! —
A fuzig Jahr vorbei:
Die Wabn, die is jetz schiach und krumm,
Sie is a stonalt's Wei.

Und bal der Forchtner jagern geht
Und siecht's, na schreit er g'wis:
„Du alte Huzel! Druckst Di nit
Mit Deim verdürkten G'fries!“

Für heunt is's allaweil scho gar
Mit'm Treffa auf der Jagd!
Die Wabn, die denkt: „Vor fuzig Jahr'
Da hast was Anders g'sagt!“

Und g'rad dem Jagersmo, dem grob'n,
Den d' Huzel jetz daschreckt,
Dem hat's amal im Kammerl drob'n
Als Apferl so guat g'schmeckt!“

O.



W. Georgi 1901

HERBST

Walther Georgi (München)



Hebermenschen

M. Hagen (München)

„Ich muß 'mal hinaus — möchten Sie mich nicht durch den Saal begleiten, lieber Freund?“
 „Dummes Weib! Hab' ich darum Deine Seele befreit, daß Du nicht einmal allein hinausgehen kannst?“

Feldmoching, im August 1904.

Liebe „Jugend!“

Bekanntlich hat die Majorität der bayerischen Abgeordneten-Kammer in der verfloßenen Session die Begründung einer gemischten, voraussetzungs-vollen Hochschule zu Feldmoching

durchgesetzt, um der Bergewältigung der geistigen Elite Bayerns durch die liberalen Ringe an den bestehenden Universitäten die Spitze zu bieten. Diese Hochburg wahrer Wissenschaft wird bereits Oktober 1904 eröffnet werden, und sind wir in der glücklichen Lage, unseren Lesern schon heute einen Auszug aus dem Vorlesungs-Verzeichnis mittheilen zu können.

I. Theologische Fakultät.

Dozent wegen Beurlaubung nach Straßburg und Rom vorläufig noch nicht.

II. Homöopathisch-quadrupedalmedizinische Fakultät.

Dozent für Homöopathie Wasserkopf: Ueber Verbümmung der Hirnsubstanz in den ultramontanen Gegenden Bayerns.

Dozent für Anatomie Fressl: Ueber die Idealbeschaffenheit der Schweinschax'n und ihre Reaktion auf den menschlichen Organismus.

Dozent für klinische Medizin Weißwurst: Ueber die Ernährung der Leber vitelli communis und die Verwendung zu Knödelzwecken.

Dozent für Geschichte der Medizin Dapperl: Geschichte merkwürdiger Heilungen nach tiroler, alt- und niederbayerischen Quellen.

III. Juristische und staatswissenschaftliche Fakultät.

Dozent für Strafrecht Brennhuber: Die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Inquisition im 20. Jahrhundert.

Dozent für Privatrecht Abschwinderl: Der Segen der todtten Hand.

Dozent für Staatsrecht Jungfernefreund: Ueber das Concubinat und die sogenannten gemischten Ehen.

Dozent für Kirchenrecht Brettnagel: Der Teufel Bistru als juristische Person.

Dozent für Nationalökonomie Säufferl: Das Kellnerinnengewerbe in Bayern mit besonderer Berücksichtigung des Münchener Hofbräuhauses.

IV. Philosophische Fakultät.

Dozent für Geschichte Schwarz: Die geistigen Strömungen des 20. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der geistigen Herren Daller, Orterer, Schädler, Pichler und Kohl.

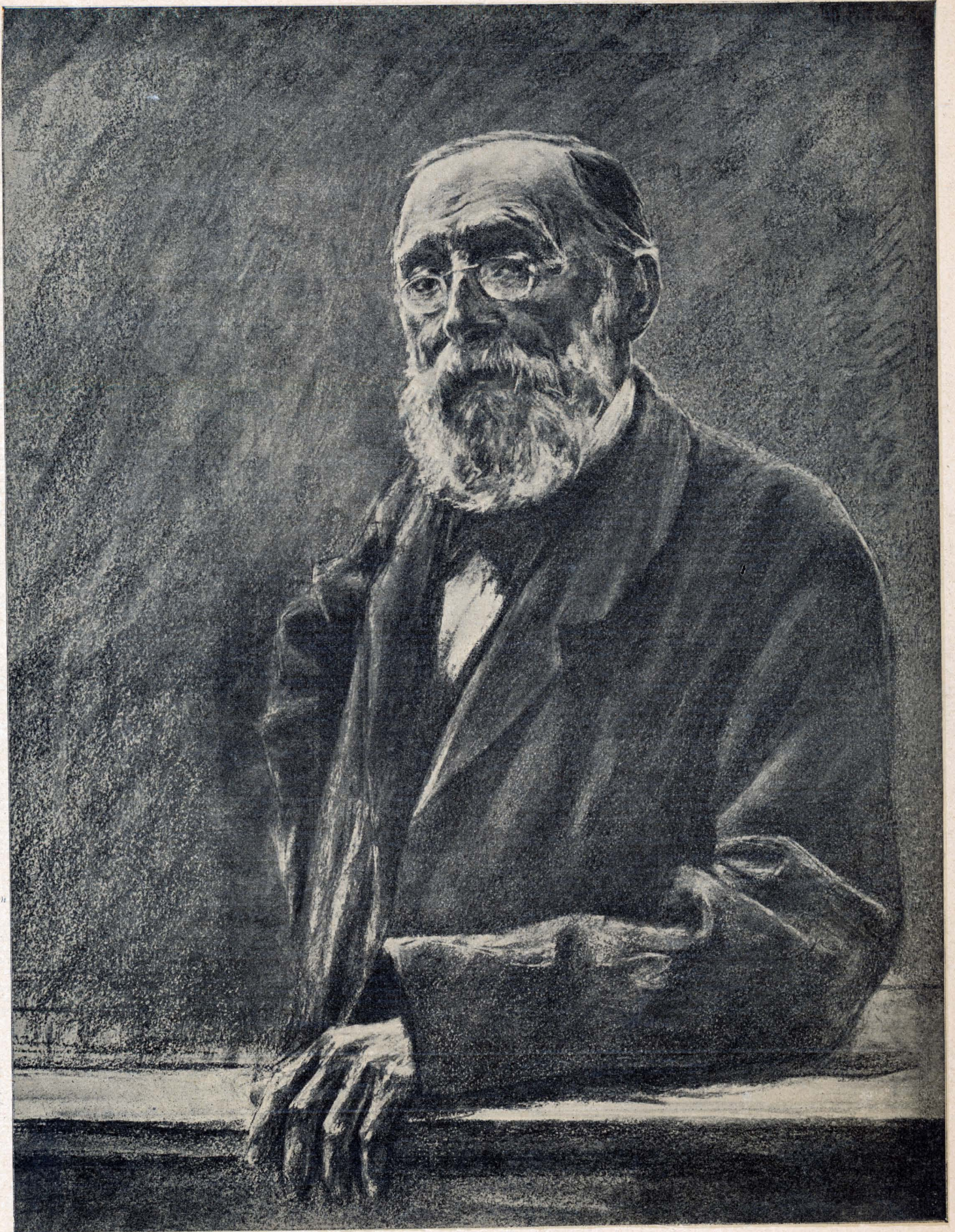
Dozent für Philosophie Döskopp: Der Aberglaube Kants und Theorie der Geisteswissenschaften nach M. v. Liguori.

Dozent für Literaturgeschichte Flunkert: Lektüre sämtlicher Verlagsartikel von Lustig, Benziger und Herder mit besonderer Berücksichtigung der Traktätchen-Lyrik.

Dozent für Kunstgeschichte Prüderich: Ueber die neuentdeckte Venus Rudlmayer und den Apollo Dallerus.

Dozent für Musikgeschichte Dredobhr: Die Superiorität von Perosi's und P. Hartmann's Tonwerken über den protestantischen Contrapunkt J. S. Bach's.





RUDOLF VIRCHOW †

Max Liebermann (Berlin)

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.



Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“
(Sanitätsrat Dr. A. Nicolai, Greussen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses, wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verordnet habe, bei Blutarmut und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte.“
(Dr. med. Paul Wiczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Wöchnerinnen und Tuberkulosen, sowie bei Neurasthenikern auf's Beste bewährt. In einem Falle von Neurasthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“
(Dr. med. Mayer, München.)

„Von Hommel's Haematogen habe ich seit vielen Jahren den weitgehendsten Gebrauch gemacht, anfangs nur als Versuch, später Hand in Hand mit der immer mehr erprobten Güte des Präparates in jeder erforderlichen Beziehung, in immer ausgedehnter Weise, so dass ich jetzt sowohl in der privaten Praxis, als speziell im hiesigen Krankenhaus, in den Fällen, in denen appetitanregende, blutbildende Mittel zu geben sind, fast nur mehr Hommel's Haematogen, das mir immer von allen Mitteln den schnellsten Erfolg gezeigt hat, anwende. Auch in meiner Familie habe ich das Mittel mit bestem Erfolg angewandt.“
(Dr. med. Schönbrod, Bruck b. München.)

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvalescenz, Scropheln, Blutarmut und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems eclatanten Erfolg beobachtet.“
(Dr. med. Boettger, Knappschaftsarzt, Helbra, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“
(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statuten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, was es in Tagesblättern für sich beansprucht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Anaemie, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstörungen, ist Hommel's Haematogen am Platze.“
(Dr. med. A. Rahn, Krippen i. Sachsen.)

„Haematogen Hommel verordne bereits seit 6 Jahren, immer mit bestem Erfolge, so dass ich in geeigneten Fällen stets mit grösstem Vertrauen zu demselben greife. — Ich erachte es als ein „Specificum“ bei allen Schwächezuständen im Kindesalter, gleichgültig ob primärer oder sekundärer Natur, immer konnte ich schon nach einer Woche eine ganz enorme Steigerung des Appetits constatiren, dann Weichen der blassen Gesichtsfarbe, Kräftigung der Musculatur mit entsprechender Gewichtszunahme. — Ich bin froh, ein Mittel zu besitzen, welches, ich kann sagen, niemals im Stiche lässt und werde ich auch stets in meiner Kinderpraxis dieses Mittel anderen Eisenpräparaten vorziehen.“
(Dr. med. L. Blum, Krasna, Mähren.)

Herr Prof. Gebhard, Berlin, äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitte über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Constitutions-anomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Athemnot und rasches Ermüden verschwunden.“
(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“
(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“
(Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauche von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“
(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen sehr blutarmen Sohne angewendet und schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel.“
(Dr. med. Ad. Hippelein München.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“
(Dr. med. Fay Marcus, Debreczin, Com. Hajdu, Ungarn.)

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.

Nicolay & Co., { Hanau a. Main.
Zürich.
London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in St. Petersburg. „Abteilung Haematogen“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zeichen- und Mal-Schule
des Vereins der Künstlerinnen
BERLIN, Potsdamerstr. 39.
in Garten.
Prospekte und Anmeldungen daselbst vom
1. Oktober ab wochentäglich Vormittags
9-10 und Nachmittags 4-5 Uhr, mit
Ausnahme Mittwoch u. Sonnabend Nachm.
Beginn des neuen Quartals 15. Okt. 1902.
Abth. 1.: Elementar, Zeichnen nach Natur
und Kunstformen, nach Gips, Ornament,
Antike, lebendes Modell, Aktzeichnen, Ana-
tomie, Landschaft, Perspektive, Projektions-
u. Schattenlehre, Flachornament, Methodik,
Kunstgeschichte.
Abth. 2.: Malklassen: Porträt, Akt, Figuren,
Landschaft, Blumen, und Stillleben, Still-
sieren der Pflanzen und Musterentwerfen.
Abth. 3.: Seminar für Zeichenlehrerinnen.
Abth. 4.: Lithographieren und Radieren.

Befeuchte die Luft!
Dampferstäuber-Gesellschaft
Bruno Griep
Hamburg 15, Hammerbrookstr. 37.

Für Graphische
Kunstanstalten
Maler, flotter Entwerfer, solide
moderne Richtung, sucht
Verbindung mit Kunstanstalt.
Geil. Anträge unter „Akademie“
Wien, VIII. postlagernd Bennisplatz.
gegen Schein.

Gratis! Interessante Sendung gegen
Retourmarke in Briefform
30 Pf. Auswahlendung:
52 kleine Photos mit Mt. 1.— größere
Kollektionen 2.—, 3.— Mt. und höher.
Verlag, Berlin W., Kantstr. 50

Buchführung
Comptoir-
proxis,
Corres-
pondenz,
Schönschrift,
Kaufm.
Rechnen
Besitz
Stellung
Höhres
Gehalt
Verlangen Sie
gratis
Prospekt und
Probe-Brief
von
Ferdinand Simon
gerichtl. Bücher-Revisor
Berlin O. 27.
An der Michaelstraße 1.

Der fettige Grenadier.



Ach Rife! seufzt der Grenadier,
Du glaubst nicht, wie ich liebe
Dir,
Ich weih' Dir Herz und Mund
und Magen.
Doch Rife lacht. Was Du willst
sagen,
Das weih ich schon ja ganz allein,
Doch will ich Deine Göttin sein.
Sieh' hier, das schöne Schinken-
stück,
Das stellte ich Dir schon zurück,
Und ist Du's auf, so denke mein
Bis zu dem nächsten Schinken-
sein. —
Nun wird geschert und wird
gelacht
Und an den Schinken nicht ge-
dacht,
Bis plötzlich bleich der Krieger
spricht:
Ach liebe Rife, siehst Du's nicht,
Den Schinken hatt' ich ganz ver-
gessen
Und habe nun auf ihm gefessen,
Und hier der Fettsack in dem
Tuch
Ist für drei Tage Koch genug.
Doch schnell gefasst schon Rife
spricht:
Nee, warte, das passt Dir nicht,
Das wasch' ich gleich, und eins,
zwei, drei
Bringt sie die Dalli dann herbei,
Und schnell der Schaden ist geheilt,
Wo erst der Schinken hat geweiht.
Drum singen beide liebeheiß
Der Dalliplättmaschine*) Preis.



„Dalli“, selbsthoizende Patent-Plätt- und Bügel-
maschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber
Zeit. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein
Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem
Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit
Dalli-Glühstoff. Künftig in allen grösseren Eisenwaaren-
handlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Dackel,
sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekte gratis durch
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

Zwei Buchstaben ausgelassen
Das „Weissenburger Wochenblatt“
(Amtsblatt) vom 2. Septbr. berichtet vom
Einzuge, den der König von Italien in
Frankfurt a. M. gehalten hat, ganz un-
glaubliche Dinge. Das ehrenwerthe Amts-
blatt wollte erzählen, daß König Victor
Emanuel begleitet war von seinem Ge-
folge, der Generalität und dem Offiziers-
corps seines Husarenregiments, aber der
Druckfehlerteufel sorgte dafür, daß das
Husarenregiment ohne die Silbe „sa“ ge-
druckt wurde. Pfui!

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde
nach einem Gemälde von Raffael Schuster-
Woldan (München) hergestellt.
Vom Titelblatt und den übrigen farbigen
Blättern dieser Nummer, ebenso von sämt-
lichen farbigen Drucken aller anderen
Nummern sind Sonderdrucke durch den
Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Zur Hygiene des Teints!

Bis jetzt unübertroffen, gefestigt ge-
schützt und garantiert unschädlich
Apotheker Rob. Lindners



ALASKA
CRÈME UND PUDER
Goldene Medaille Wien 1902
Probe à 3 Kron. : Prospekte gratis d. Er-
zeuger Wien XIII/9 oder die Depots in
Berlin SW. : J. F. Schwarzlose Söhne,
Wien I. : Lugez 3, Apotheke „zum schwar-
zen Bären“, Prag : Dr. R. Fragner's Apo-
theke, Budapest : J. von Löröf.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung.
Preisgekröntes, einziges, nach neuen
Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits
in mehrere fremde Sprachen übersetzt,
300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich.
Rathgeber für junge und ältere Männer,
sicherster Wegweiser zur Heilung. Für
M. 1,60 Briefm. fco. zu bezich. v. Verfass.
Specialarzt Dr. RUMLER GENF Nr. 210
(Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.



Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgen-
ommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

C. L. Flemming, Holzwaarenfabrik
Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.
Haus- und
Rüchengeräthe,
Rinderpulte,
Rinderstühle,
Rindertische,
Rinderschaukeln,
Rinderwagen,
Rindergarten,
Sport- und
Felderwagen,
Rollschuhwände,
Gardinenpanner
und Vieles mehr.
Reich illustrierte Preisliste umsonst.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich
auch in der Reconvalenscenz nach Influenza empfohlen.
Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und
Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20 per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach.
(Baden)



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Abonnements-Erneuerung

Mit Nummer 39 schließt das dritte Quartal der //JUGEND//. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Verlag der Münchner //Jugend// in München

DIE VERKÜNDIGUNG DES URTEILS

über
Union-Schreibtische.

Sie sind vorzüglich gearbeitet, praktisch in der Einrichtung, angesichts ihrer Vorzüge u. Ausstattung preiswert. Hunderte von Zeugnissen sagen dies.



Preisbücher kostenlos und portofrei von
Heinrich Zeiss
Grossherzogl. und Herzogl. Hoflief.
Stammhaus
Frankfurt a. M. R.
36 Kaiserstr. 36.

!! Schriftsteller !!

Werke jeder Art in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei **Jos. C. Huber, Diessen (Bayern)**

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).

Afrikanische Ballade

Der Scheich, der Schah, der Dey, der Bey,
Die gingen in die Wüstenei.
Da sah ein großer, wilder Leu
Den Schah, den Scheich, den Bey, den Dey.

Der Scheich, der Schah, der Dey, der Bey
Erhoben drob ein groß' Geschrei,
Denn Keinem war es einerlei:
Dem Schah, dem Scheich, dem Bey, dem Dey.

Der Leu sprang grimmig her sogleich
Zum Dey, zum Bey, zum Schah, zum Scheich,
Verschlang auf einmal — eins, zwei, drei!
Den Scheich, den Schah, den Bey, den Dey.

O Bey, o Dey, o Scheich, o Schah,
Wie geht mir Euer Schicksal nah! —
Drum geht nicht in die Wüstenei
O Schah, o Scheich, o Dey, o Bey! **J. L.**

Keinen Leberthran
sondern das viel wirksamere überaus wohlschmeckende, als Eiweißverbindung des Leberthrans hergestellte

„Ossin-Stroschein“
verwende man fortan. — Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik
BERLIN SO. 36, Wienerstr. 47.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Elberfeld.

Hervorragende Original-Entwürfe für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

Das Buch für die Frau
von **Emma Mosenthin**, früh. Hebamme, Berlin S. 83, Sebastianstr. 43, über 1000 Aufl. Erlindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankbriefe. Zulassung verchl. 50 Pfg. Briefm. — Sämtl. hygien. Bedarfsartikel.

Neu!



Neu!

HELIAR

Lichtstarkes anastigmatisches Objektiv mit der relativen Öffnung **1:4,5**
 (bei **allen** Brennweiten)
 für Porträt- und Landschaftsaufnahmen sowie für schnellste Moment-Bilder

Prospekte kostenlos von
Voigtländer & Sohn, A.-G. Braunschweig T

ALCOHOL COCAIN MORPHIUM. OPIUM etc.

Anerkannt milde und schnelle Entwöhnung (Durchschnitt ca. 13 Tage) Absolut qualenlos. Bestbewährte Anstalt. Prospekt und Bericht über sämtl. Kuren frei. Beschränkte Krankenzahl. Keine Geheimmittel.

Dr. Franz Müller's Abstinenz-Sanatorium
Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

Rau's Stahl-Spazierstock und Stahl-Schirmstock der Zukunft aus nahtlosem Stahlrohr.

Trägt sich angenehmer und leichter wie ein Holzspazierstock, wird daher diesem allseitig vorgezogen, hat keine metallischen Klang, daher im Tragen, von Holzstöcken nicht zu unterscheiden.

Beliebt auch als Schirmstock weil leichter und dennoch stabiler. Abbrechen und Verbeulen der Griffe vollständig ausgeschlossen, da Stock u. Griff aus einem Stück u. das Stahlrohr unter dem Griff hindurchgeht.

Jeder Stock trägt dieses eingetragene Fabrikzeichen.

Neu. Zu haben in allen einschlägigen besseren Geschäften. Wo nicht, theilt Unterzeichneter, alleiniger Fabrikant nächste Verkaufsstelle mit.

G. Rau, Pforzheim.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner //JUGEND// Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

In der Genfer „Tribüne“ findet sich folgendes verlockende Inserat:

„Vorläufige Anzeige“

Es wird demnächst ein Cyclus von (V) Vorträgen über Shakespeares „Hamlet“ (in deutscher Sprache) veranstaltet werden, zu welchem der beschränkten Raumverhältnisse wegen nur ein ebensolcher Zuhörerpreis zugelassen werden kann. Für obiges Thema sich Interessirende belieben ihrem Gesuche um eine Eintrittskarte, Preis 25 Fr. beizulegen.“



Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien, Kohlmarkt 8. J. Katalog für 50 Pf. franco.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARGES, Bremen.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung, trauer Kunden. Probefässchen von 25 Liter zu M. 15.— dosgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—

PATENTE ETC. bes. u. verw. gut u. schnell ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER.

Münchener Neueste Nachrichten.

Mit dem Abdruck unseres 1. Münchener Preis-Romans „Töchter der Zeit“ von Leonie Meyerhof-Hildeck beginnen wir in der 1. Oktober-Woche. P. S. Der Abdruck weiterer 3 Preis-Romane folgt in entsprechenden Zwischenräumen. Auflage: je über 100,000 täglich 2 mal.

Photographische Apparate

nur erstklassige Systeme sowie alle Zubehöerteile zu mässigen Preisen gegen geringe Monatsraten (von 2 Mk. an.)

Phonographen

nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Bespielte und unbespielte Walzen Ia. Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Musikwerke

selbstspielende sowie Drehinstrumente m. auswechselbaren Metallnoten von 18 Mk. aufwärts. Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Grammophone

für kleine und grosse Platten. Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung gegen geringe Monatsraten. Plattenverzeichnis in allen Sprachen.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Technikum Sternberg (Meckl.)

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Kurse. Maschinenb., Electrotechn., Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei. Gesammte Thon-Industr. Lehrwerkstätte. Einl. Kursus.

The Ryan Combination Exerciser

G. m. b. H. COLN, Lütticherstr. 8 Rechtsnachfolger von Phelan Co., Whitely Co. & M. B. Ryan.



heilgymnastische Zimmerübungsapparate

Alleinige Fabrikanten von Ryan's Combination u. Health Exerciser.

Herren

nehmen zur Kräftigung Yumbehoa-Elixir

Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der MOHREN-APOTHEKE Regensburg.

„Rohr Ohr Thor Rohr“ das ist genau ein Zehntel der STENOGRAPHIE von KARL SCHEITHAUER in Leipzig-Naunhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN BRUNNENSTR. 39 Telefon 6788

Advertisement for a medical book 'Ein Trostwort' featuring an illustration of a man and a snake. Text: Empfohlen von Professor Ryttl u. vielen anderen mediz. Autoritäten. Ein Trostwort für die Menschheit. Es giebt keine Condit. (innere, erbliche und unheilbare) Syphilis. Schrift v. Dr. med. & chir. Josef Hermann. 30 Jahre K. u. K. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschriebenen neuen einfachen Heilverfahren wurden mehr als 80000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt. Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich für jeden Kranken d. sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Org. Mk. 2.— mit Postanweisung z. beziehen (auf Wunsch versandt) v. d. Verlagsbdg. Otto & Co., Leipzig 5 oder durch jede gute Buchhandlung.

CHOCOLAT KOHLER Welt berühmte Marke für feine Sorten

Advertisement for 'Deutsche Warte' newspaper. Wir vergrössern vom 1. September cr. ab den Umfang und erweitern die Berichterstattung aus den Parlamenten, sowie aus Handel und Industrie. Deutsche Warte Illustriertes Tageblatt für Politik u. Gesellschaft, geistiges u. wirtschaftliches Leben. Organ des Bundes der Industriellen. Berlin SW., Lindenstr. 26. Abonnementspreis vierteljährlich: Grosse Ausgabe 4,00 Mk., Allgemeine Ausgabe 3,00 „, Volks-Ausgabe 2,00 „, Kleine Ausgabe 1,25 „ durch alle Postanstalten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Die mitleidige Metzgerin

Paul Rieth (München)

„O mei, Fraunl Peppi, Sie glaub'n gar nót, wia mi die arma Leut dauern; die kónna si' jetzt gar koa Stückel Fleisch mehr kauffa! Weil's Viech so theuer is!“

„No, 's Viech wird scho wieder billiger wer'n!“

„Ja, aber mir geh'n mit die Fleischpreis nimmer 'runter, wenn ma's amal droben ham!“

Die Fleischnoth

Harmlose Epigramme von Tarub

Der Arme:

Ein Pfündchen Fleisch zehn Pfennig mehr!
Das leistet sich nur ein Prasser!
Wenn nur das Brot nicht so theuer wär',
So lebt' ich von Brot und Wasser.

Die Hausfrau:

Den Jammer seh' ich nicht länger an.
Bald kann ich kein Fleisch mehr kaufen,
Und statt zum Metzger müssen wir dann
In die Apotheke laufen.

Der Prager:

Wohl dem, der, feilschend was er kann,
Dort auf dem Markte hungert!
Der Prager wird ein reicher Mann,
Wenn alles rings verhungert.

Der Agrarier:

Nur zu! Le déluge après nous!
Mag ruhig die Welt ersaufen,
Kann ich nur meine ält'ste Kuh
Als Ochsenfleisch verkaufen!

Die Regierung:

Last mich mit Euern Klagen in Ruh!
Beim Alten soll alles bleiben!
Wir sperren ja grade die Grenzen zu,
Damit sie mehr Viehzucht treiben!

Der Volksvertreter:

Was soll der süße Sirenen gesang?
Ihr predigt tauben Ohren.
Oder meint Ihr, Deutschland hungre so lang,
Bis die neuen Kälber geboren?

Der Vegetarier:

Heil uns! Vertheuert wird das Mas,
Und frühling wird's auf Erden.
Die Menschheit, die einst Leichen fraß,
Muß vegetarisch werden.

Der Philosoph:

Ihr zetert, als stünde die Welt in Brand.
Warum? fragt lächelnd der Weise.
Seit Jahren schon stiegen im deutschen Land
Tagtäglich die Ochsen im Preise!

Der Cyniker:

Du jammertest, daß Du darbst und entbehrst?
Das hast Du von Deinem Hezen!
Wenn es selten wird, beginnt man erst
Das Rindvieh hochzuschätzen!

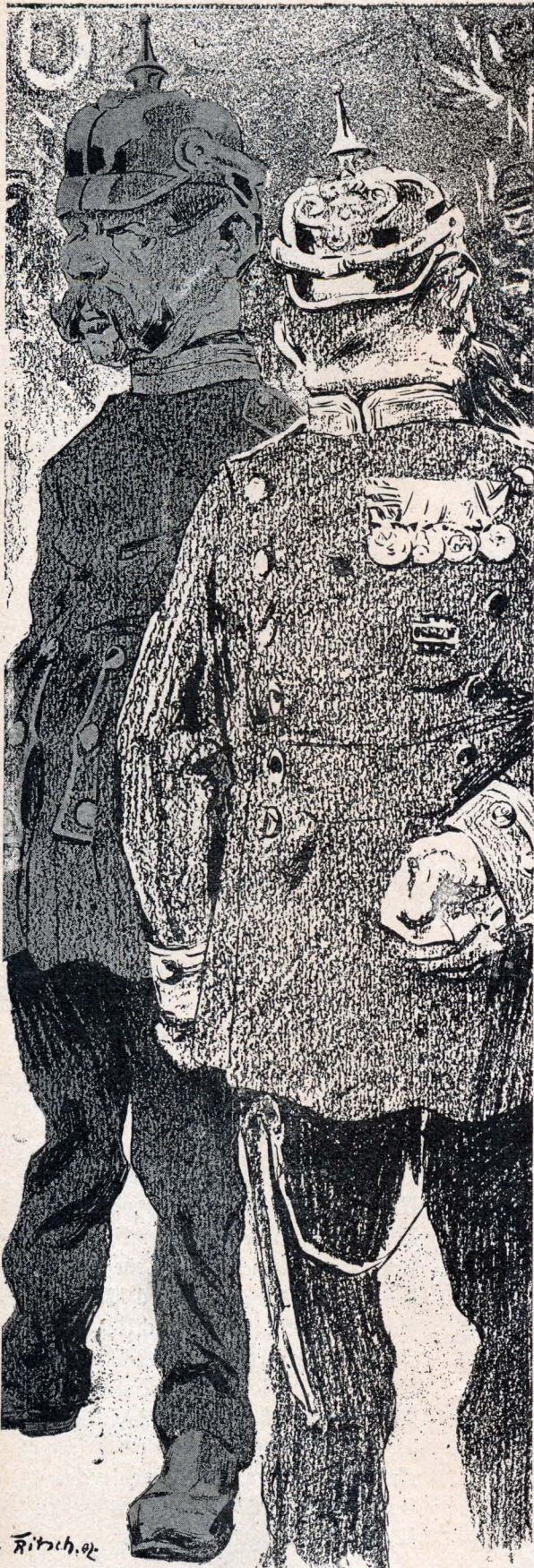
Virchow †

Als ein Sieger im Reich des Wissens
Unaufhaltsam schrittest Du vorwärts;
Ueber Leichen führte Dein Weg auch —
Doch zum Heile für die Lebendigen!
Unseres Werdens und Vergehens,
Des Erkrankens schreckliche Räffel
Löste Dein Geist — Nun löse das letzte,
Große, ewige Räffel des Todes!
Ach, der höchste der Menschendenker
Ist ein Tropfen nur, der emporspringt
Aus dem Meere, im Lichte leuchtend,
Und zurückinkt — —, über ihm rollen
Weiter die Wogen

A. De Nora

Vormachen!

„Der Kaiser sagte in Posen, es sei nothwendig, daß der einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität bringe.“
„Ganz gut, aber etwas schwierig. Das müßte erst Jemand vormachen.“



Ritich. 92

Ästhetisches aus dem Polizeistaat

„Bei der Auffahrt der Monarchen haben die beordneten Schutzmannschaften dem Publikum behufs scharfer Beobachtung das Gesicht zuzufehren. Die Monturen sind deshalb mit sämtlichen Orden und Ehrenzeichen verkehrt anzulegen.“

Der Train

Von einer Nachricht, die man jüngst bekommen hat,
Ward ich im innersten Gemüth verletzt,
Daf, weil er disciplinlos sich benommen hat,
Ein Leutnant nämlich ward zum Train

versezt!
Das kränkt die Herrn vom Train gewiß-
lich bitterlich,
Daf man zur „zweiten Güte“ so sie macht,
Die Herrn, die sicherlich sich schließlich ritterlich,
Wie alle Andern schlagen in der Schlacht!

Wer was vom Kriege weiß, fennt ihre
Wichtigkeit:
Man sah' sich vielfach vis à vis de rien,
Wenn für Verpflegung nicht mit Muth
und Tüchtigkeit

In allen Fällen sorgen thät' der Train.
Wer keinen warmen Köffel noch im Magen hat,
Wird minderwerthig gleich durch Kraftverlust,
Auch wenn er Gardetressen auf dem Kragen hat,
Und nur der Train stillt Hunger ihm und Durst!

Und wer verwundet durch den Kugel-
regen wird,
Und blutend wimmert auf dem grünen Plan,
Erfährt es dankbar, wie der Train zum

Segen wird,
Wenn Sanitätskolonnen helfend nah'n!
Und wenn verschossen mit dem Repetiergewehr
Die Munition ward und das Feuer schwieg,
Gibt wiederum der Train dem Fußlier

Gewähr
Durch Munitionskolonnen für den Sieg!

Und Jeder muß gesteh'n, sofern er ehrlich ist,
Daf auch der Train da seinen Schutz genießt,
Daf grade sein Metier oft sehr gefährlich ist,
Weil just auf ihn der Feind aus Bosheit schießt.
Und das er nicht sich bloß mit Kriegern

schlagen muß,
Die tapfer sind, jedoch voll point d'honneur,
Daf er dem Marodeurpack an den

Kragen muß
Und raufen mit dem Schuft vom
Franc tireur!

Kurzum, der Train-soldat ist gleicher Ehren-
werth,

Wie Kavall-, Infanz- oder Artill'rie,
Weil er so gut wie sie des Feindes Heeren wehrt,
Bedroht er unser Land voll Perfidie!

Drum schmäht die Tapfern mit der Leder-
peitsche nicht,
Sie sind das Rückenmark für die Armee!
Und Truppen zweiter Güte kennt der

Deutsche nicht,
Das widerspräche seiner Grundidee!

D zög' der Kaiser mal die Uniform doch an,
Die dunkelblau, mit himmelblau verziert —
Dann würde — darauf kam' es ganz
enorm doch an! —

Der Train als ebenbürtig gleich taxiert!
Dann sah' das Volk ein, was es jetzt noch
nicht versteht,

Daf dreimal nützlicher dem Heer ein Mann
Von der „Colonne Vrrr!“, der seine
Pflicht versteht,
Als ein Husar, der nichts als schön sein kann!

Biedermeier mit oi

Ein Friedenskirchlein

Am Stoderzinken im Steirerland,
Im Ennsthal, nahe der Kaiserwand,
Ward jüngst ein Kirchlein aufgebaut,
Das schimmernd in die Weite schaut.
Ein „Friedenskirchlein“ nennt es sich:
Rings ist es gar still und feierlich,
Die herrliche Bergeinsamkeit

Macht Einem die Seele licht und weit
Und macht sie frei von Haß und Schmerz!
Daf Friede einzieht in's reine Herz!
Und solchen Friedens Sinnbild ist
Das Kirchlein da oben. Herr Jesus Christ,
Mit Augen gütig und mild und klar,
Blickt segnend nieder vom Altar,

Der nicht Katholisch ist geweiht,
Nicht Lutherisch gebenedeit,
Der zu Erbauung und Gebet
Geschnückt für jeden Menschen steht,
Den's treibt, hier in hoher Bergwelt mitten
Das Herz seinem Vater auszuschnütten;

Und Keiner kommt da und fragt ihn dreist,
Wen seine Seele Vater heißt.
Und was für Glaube wohnt in ihr?
Auf ewig wohnt der Friede hier! —
Auf ewig? O wunderlicher Klang!

Hier wohnt der Friede genau so lang,
Bis Einer von jener dunklen Rote
Bergaufwärts kriecht und seinem Gotte
Den kleinen Tempel traut und still,
In jähem Eifer eignen will

Und auf das Volk der Rezer flucht,
Das etwa hier auch nach Tröstung sucht,
Und schreit: „Die Toleranz ist Sünde,
Ein Gott nur ist — der, den ich verkündel!“
So lange, bis solch ein Himmelsmann
Zum Stoderzinken den Pfad gewann,

Mag Frieden sein hier im Gotteshaus —
Doch dann ist's mit dem Frieden aus!
Und wollt Ihr ihn wahren für und für,
Schreibt außen an des Kirchleins Thür:
Ihr Mucker und Pfaffen geht vorbei —
Sonst steht einem Jeden der Eintritt frei!

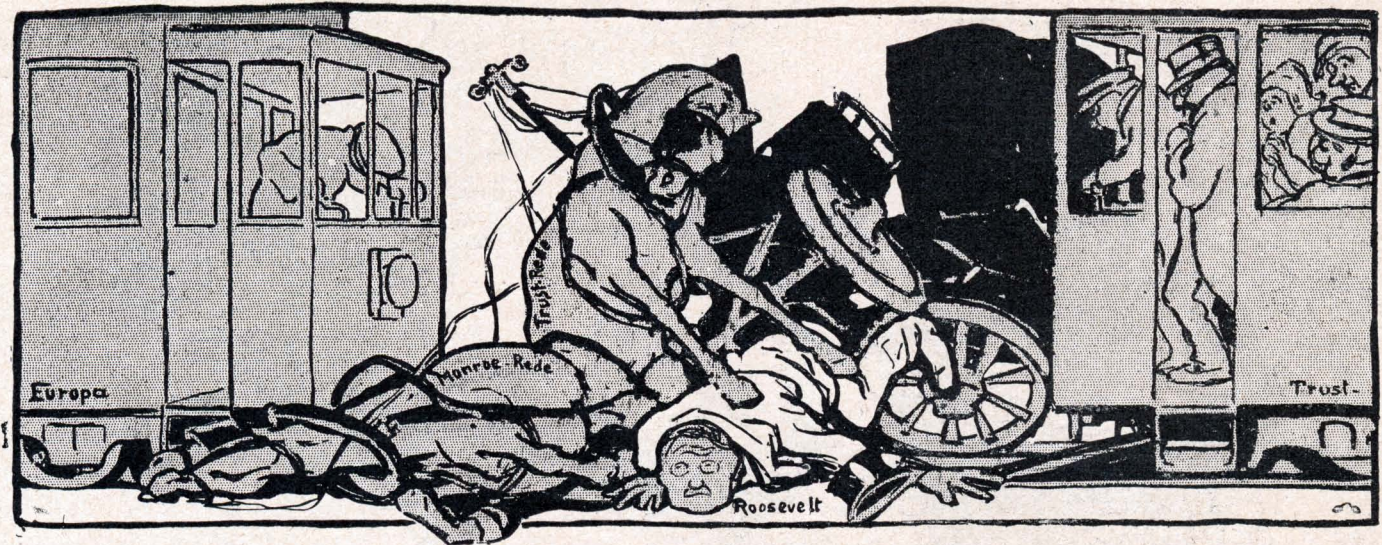
Michel

Das französische Gewissen und die französische Justiz

Von dem Kriegsgericht in Nantes wurde jüngst der Oberstleutnant von Saint-Nemis, der sich geweigert hatte, gegen die Congregationen vorzugehen, zu — 1 Tage Haft verurtheilt. Der Hauptzeuge nämlich, Divisionär Frater, erklärte, daß die Depeche, die er als Vorgefetzter an Saint-Nemis sandte, nicht als militärischer Befehl, sondern nur als Uebermittlung eines Gesuchs des Präfecten anzusehen sei! Der Oberstleutnant aber, der die Gehorjamsverweigerung zugab, berief sich auf sein Gewissen und den Bibelspruch: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ Und das Gericht sprach ihn von der Gehorjamsverweigerung frei.

„Ein Daniel! Ein zweiter Daniel!“ schrieb Dr. Schädlcr, als er das Urtheil in der Zeitung las. „D wenn wir bei uns in Deutschland doch solche Zustände hätten!“ seufzte Dr. Orterer. „Nur abwarten!“ tröstete Freund Wader aus Karlsruhe, „haben wir erst Männerklöster im badischen Ländle —“

Eine zweite Madame Humbert hatte unter falschen Vorpiegelungen etwa eine halbe Million zusammengepumpt und wollte sich eben in den wohlverdienten Ruhestand jenseits des Ozeans



Vorsicht! Langsamer!

Sachte, sachte, Herr Präsident! Nicht so schnell fahren, sonst kommt man unter die Räder . . .

zurückziehen, als die Sache ruckbar wurde und Anzeige erfolgte. Ein Polizeikommissär wurde beauftragt, sie zu verhaften. Der aber gab ihr einen Wint und vierundzwanzig Stunden Zeit zur Abreise. Wegen dieser edlen That vor Gericht gestellt, verteidigte er sich wie folgt: „Madame war voriges Jahr zwei Monate lang meine Geliebte. Wäre ich also nicht der Verächtlichste der Sterblichen, wenn ich ihre Liebe mit schändem Verrath gelohnt hätte? Nein, meine Herren, noblesse oblige! Und es gibt eine Mannesehre!“ Stürmischer Beifall und Freisprechung.

Ein frommer Staatsanwalt erfährt, daß sein Bruder, der Juwelier X., betrügerischen Banterott gemacht habe. Er läßt ihn fliehen und trägt das Kistchen mit den bei Seite geschafften Juwelen eigenhändig, aber wohlgemerkt: mit der linken Hand aus des Bruders Wohnung in seine eigene. Als ihn in dem nun folgenden Prozeß der Richter fragt, wo sein Bruder sei, antwortet er entrüstet: „Soll ich meines Bruders Güter sein?“ und als man ihn der Hehlerei bezichtigt, schwört er mit der rechten Hand einen Eid, daß er nichts von den Juwelen wisse. Er wurde freigesprochen. Zu Hause fragte ihn seine Frau, die um alles wußte, ob er denn wegen des Meineides keine Gewissensbisse habe? Er aber als ächter Jesuitenschüler blickte sie mitteilidig an und sprach: „Weißt Du denn nicht, daß geschriebenes steht: Deine Rechte soll nicht wissen, was die Linke thut.“ Die Frau verstummte und schämte sich ihres Unglaubens.

Im Krieg erhält ein französischer General den Befehl, eine von der feindlichen Artillerie besetzte Höhe zu stürmen. Er weigert sich und kommt vor's Kriegsgericht. „Was haben Sie zu ihrer Vertheidigung zu sagen?“ fragt der Vorsitzende. „Du sollst nicht tödten!“ ist die prompte Antwort. Freisprechung.

Weltchronik der „Jugend“

Nun kommt der Herbst, der Sommer flieht — Unglaublich ist's, wie viel geschieht:

Zum Beispiel hat's die Reichsregierung
Gebraucht zu gründlicher Klämirung
Mit Straßburg's Universität:
Die Theolog'sche Fakultät,
Die man dafelbst errichtet eben,
Ward ganz den Kömern preisgegeben.
Die Professoren werden jetzt
Dort ein- sowohl, als ab-geseht

Vom löblichen Episkopat —
Bezahlen darf jedoch der Staat,
Der also wird von Rom genarrt:
O Landgraf, Landgraf! Werde hart! —

Wenn wo im Ausland Einer starb,
Der sich Unsterblichkeit erwarb,
Als Staatsmann, als ein hochverehrter,
Als Maler, Dichter und Gelehrter,
Wird abgefand't bei uns in Schnelle
Ein Telegramm von höchster Stelle
Und flugs dem Lande condolirt,
Das einen großen Sohn verliert.
Nun trauert unsere Nation
Um Virchow, ihren großen Sohn —
Doch hört man nichts von Telegrammen
Die von den fremden Herrschern

stammen!
Wie oft wir uns auch angebiedert —
Die Höflichkeit wird nicht erwidert,
Blos wenn wir einmal grob sind, dann
Kommt schleunigst eine Antwort an! —

Beim Münchener Oktoberfeste,
Das anzieht viele fremde Gäste
Und, weils ein Fest für Landwirthschaft,
Auch schönes Rindvieh massenhaft —
Nebst Kässern, Schweinen und auch Hammeln
Will unser Centrum sich verammeln
Und protestiren laut und schrill.
Weil manchmal anders, als es will,
Die bayrische Regierung thut,
Drum dürstet es nach Bier und Blut.
Wenn drauß' auf der Theresienwiese
In schwarzen Schwärmen wandeln diese,
Dann sind sie sicher weit und breit
Die größte Sehenswürdigkeit!
Und selbst die preisgekrönten Rinder
Sind dann als Schaustück sicher minder! —

Von den Antillen schreibt man so:
Das Kriegsboot Crête à Pierrot,
Das den Rebellen Haiti's
Gehört und sich gelüften ließ,
Die „Markomania“ anzufallen,
Bekam des deutschen „Panther's“ Krallen
Zu spüren bald. Es liegt zur Stund'
In Trümmern auf dem Meeresgrund
Und in dem Schiff verlor die Rotte
So ziemlich ihre ganze Flotte. —

Die Wiener Friedensconferenz,
Durch die ein neuer Völkerkrieg
Der Welt wohl hätte kaum getagt,
Ward plötzlich wieder abgesagt.
Nach jener Conferenz im Haag
Gabs Krieg sogleich am nächsten Tag —
Villich, daß jeht sich auf der Welt
Der Friede wirklich mal erhält,
Wie oft ein Kranker schon genesen,
Weil kein Herr Doktor dagewesen! —

Der Prinzgemahl von Holland fuhr
Nach Aachen, wie man hört, zur Kur.
Ich hoff', dort wird er bald gesünder
Und kriegt noch viel gesunde Kinder!

Herr André sprach schon wiederum
Von Zukunftsfliegen, frech und dumm.

Herr Roosevelt, der hält nun jeden
Tag neue Trust- und Monroe-Reden!
Auch seine Gattin zeigt zur Frist
Uns, daß sie ein Charakter ist:
Der Großfürst Boris, leicht wie Kork,
Kam nämlich neulich nach New-York,
Allwo erklärt in Permanenz
Die Tugend und die Temperenz.
Als nun Frau Roosevelt vernahm,
Daß Großfürst Boris ohne Scham
Champagner soff — und noch dazu
Aus eines Dämchens kleinem Schuh! —
Sprach sie mit Würde im Gesicht:
„Den lockern Fant empfang ich nicht,
Denn Seine kaiserliche Hoheit
Beleidigt mich durch solche Roheit!“
Schwupp! war sie weg und Boris fand
Blos ihren Gatten vor der Hand.
(Darüber, ob's ihm was geschadet,
Wird vor der Hand noch Nichts gedrahtet!)

Aus Lissabon in Portugal
Berichtet man empört den Fall,
Daß die Regierung dort, verblendet,
Die Kronjuwelen hat verpfändet,
Dieweil's an Moos ihr fehlt, und daß
Statt echter Steine pierres de strass
Man in die Krone Portugals
Geseht. Ich meine: Jedenfalls
Sind für befagte Königskrone
Die falschen Steine gar nicht ohne,
Ist doch die ganze Monarchie
Von Portugal mehr simili. Herodot



„Für jeden Kapuziner in der Kutte wollen wir durch den Volksverein zwei Kapuziner
ohne Kutten schicken lassen.“ Gröber auf dem Mannheimer Katholifentag